Die Staats-Zeitung

J. Georg Ripper, Herausgeber.

Harrisburg, Pa.

Donnerstag, Juni 22, 1876.

Demokratisches Elektoral-Ticket.

Senatorial-Elektoren.

Charles R. Buckalew. | Samuel B. Wilson

Repräsentativ-Elektoren.

1. Robert F. Sheif,	14. Daniel D. Boas.
2. Georg R. Bell,	15. J. B. McCollum.
3. Wm. H. Wright.	16. F. W. Knox.
4. Thomas E. Gaskill.	17. John H. Uhl.
5. John Morgan.	18. Thomas Bower.
6. John A. Morrison.	19. David Small.
7. Col. O. Jones.	20. Sebastian Wimmer.
8. William K. Hawk.	21. James J. Haslett.
9. Joel L. Lightner,	22. John B. Guthrie.
10. H. T. Trumbauer,	23. R. R. Gibson.
11. Geo. H. Rowland.	24. David S. Morris.
12. John Nealon.	25. R. B. Brown.
13. J. B. McCamant.	26. Tho. W. Grayson.
	27. Benjamin F. Morris.

Wieder auf der Reise.

Der Herausgeber der „Staatszeitung" ist wieder auf Reisen und besucht seine Freunde und Gönner in Pittsburg und Umgegend, in der Hoffnung, recht viele „Läpplen" einsammeln zu können.—Wohl Denen, die seiner gedenken. Er wird etwa 14 Tagen abwesend sein.

Anfangs Juli geht er dann nach Lebanon, Reading und Tamaqua um zu sehen, ob der Waizen auch dort blüht.—Nachher kommt Wilmington, Delaware an die Reihe.—Jetzt nur hübsch aufgepaßt!

Abdankung und Anstellung.

Gleich nach der Nomination des Gov. Hayes von Ohio als Präsidentschafts-Candidat der Republikaner, händigte Gen. Bristow, Finanz-Sekretär der Ver. Staaten, dem Präsidenten seine Resignation ein. Dieselbe wurde angenommen, und trat am 20. Dieses in Kraft. —(Das zeigt, daß die augenscheinliche Brüderlichkeit unter den Republikanern nicht weit her ist.)

Am Montag ernannte Präsident Grant den General Stephan A. Hurlbut von Illinois als seinen Nachfolger.

Willkommen.

Wir ersehen aus dem in Chambersburg gedruckten "Valley Spirit," (von welcher Schreiber dieses im Jahre 1860 selbst einer der Theilhaber war,) daß jenes Blatt in die Hände des Hrn. Joseph C. Clugston übergegangen, und unser alter Freund, Hr. John M. Cooper, der dasselbe gründete, und längere Jahre dessen Redakteur war, wiederum als solcher angestellt ist. Hr. Cooper ist nicht nur einer der kernfesteten Demokraten dieses Staates, sondern er ist auch einer der tüchtigsten Redakteuren. Wir kennen ihn schon seit Anno 1837, als er in die Lehre kam, und zwar in derselben Druckerei und im selben Jahre als unsre fünfjährige Dienstzeit zu Ende ging. Wir wünschen Hrn. Cooper, wie auch Hrn. Clugston, den wir gleichfalls zu kennen glauben, den besten Erfolg, und heißen sie herzlich willkommen.

So? — Der „Pittsburger Freiheitsfreund" vom Freitag schreibt:

„Als der Lincoln-Club am Mittwoch einer Straße in Cincinnati entlang marschirte, mischte sich ein kleiner etwa vier Jahre alter farbiger Knabe unter die Mitglieder. Einer der Herren hob den Kleinen auf die Schulter und nahm ihn nach dem Grand Hotel mit, wo er eine Collecte für denselben veranstaltete. Das Resultat war $47."

Da der „Freiheitsfreund" ein republikanisches Blatt ist, so muß obiges wahr sein. Nun fragen wir: „Hätte jener „Herr" wohl auch einen kleinen weißen Knaben auf seine Schulter, ihn nach dem Grand Hotel genommen, und eine Collecte von $47 für ihn gesammelt? Gott bewahre. Diese „Herren" sind nichts anders als heuchlerische Speichellecker, die vor der Wahl jeden Nigger (so heißen sie sie selbst) eben so lieb hinten wie vornen küssen, so er nur für ihre „Partei" stimmt.

Doch nicht?

In der republikanischen National-Convention zu Cincinnati, hielt der temporäre Vorsitzer der Convention, ein gewisser Pomroy, früheres Congreß-Mitglied von New York eine Rede, worin er unter anderem sagte:

„Die republikanische Partei hat Corruption in ihren Reihen entdeckt, aber sie hat auch gesagt: Laßt keinen Schuldigen entkommen! und sie hat in diesem Sinne gehandelt."

Das ist erlogen, Mr. Pomroy. Den Demokraten gebührt der Ruhm die Corruption entdeckt zu haben, und nicht den Republikanern; diese wußten es schon lange, daß Corruption in ihrer Partei existirt, aber sie blieben mäuschenstill bis die Demokraten im Congreß, mit Hiester Clymer an der Spitze, ihnen auf den Pelz rückten, und die Schwindeleien offerbarten.

Daß Grant sagte: keinen Schuldigen entkommen zu lassen, wollen wir zugeben. Aber hat er darnach gehandelt? Durchaus nicht. Hat er nicht Belknap's Resignation angenommen, nachdem er wußte, daß dieser ein Verbrechen begangen hatte? Hat er nicht Babcock im Amt behalten, nachdem auch dieser schon angeklagt war?

Nur nicht gelogen, ihr radikale Windbeutel; ihr habt dem Volk lange genug Sand in die Augen gestreut, um eure Schlechtigkeiten zuzudecken; nun aber ist man der offenbaren Lügen gänzlich müde.

Der Sommer begann am 20. Juni (Dienstag) 9.23 Morgens und dauert 93 Tage, 14 Stunden und 10 Minuten.

Die Mutter Natur prangt jetzt im schönsten Kleide.

Die große Hetze vorüber.

Die Maus hat die Katz gefressen!

Blaine über Bord geschmissen!

Große Lamentation im Lande der Nutmegs!

Ein unerwartetes Bad!

Bristow, Hartranft, Conklin ꝛc. abgewickelt,—total futsch!

Alles ruhig in Afrika!

Well, der republikanische Possentanz in Cincinnati ist vorüber, und wir, wie noch viele Andere, athmen jetzt freier auf, da wir befürchteten, der politische Hexenkessel möchte borsten, und uns arme Demokraten alle maustodt killen, besonders da der Topf schon lange kochte, und so viele Köche die Suppe rührten. Glücklicherweise ist jetzt alles vorüber, aber während die großen Herren sich um die Schüssel stritten, kam die Maus und fraß die Suppe mitsammt der Katze, zum großen Jammer der Umstehenden! So geht es eben in der Welt. Der wo Heute hoch steht, kann schon Morgen unten liegen, und zwar durch lauter Schabernackereien; denn siehe, noch vor wenigen Tagen stand der hochgepriesene Ex-Sprecher Blaine an der Spitze als nächster Bannerträger der republikanischen Partei, und Heute sehen wir ihn wie einen getretenen Wurm zu den Füßen eines Mannes liegen, der berühmt ist für Thaten die er noch nie gethan hat!—Doch, nun zur Sache.

Vorletzten Dienstag trat wie bekannt, in Cincinnati, Ohio die republikanische National-Convention zusammen, um Candidaten für Präsident und Vize-Präsident zu nominiren. Es hatten sich 756 Delegaten—Weiße und Schwarze—aus allen Staaten und Territorien, selbst vom Distrikt Columbia, Grant's Spitzbuben-Paradies, eingefunden. Auch an dienstwilligen Candidaten fehlte es nicht, die bereit waren, Gut und Blut für—Geld zu opfern, lauter brave Helden, von denen sich Viele nur dann auszeichnen, wenn sie weit vom Feinde sind. Unter diesen befanden sich Blaine von Maine, der frühere Sprecher des Congresses; nach ihm kam Finanz-Sekretär Bristow, der aber vor einigen Tagen abdankte, mit dem Sprüchwort im Munde: „Ratten verlassen das sinkende Schiff"; dann kam Ex-Governör Morton von Indiana, ein giftspeiender Radikaler, der alle frühere Rebellen heute noch schlucken würde, wenn er könnte, der aber während dem Krieg sich hübsch fern von ihnen hielt, um nicht selbst gekillt zu werden; der Vierte war Senator Conkling, den Grant gerne nominirt gesehen hätte, der auch nominirt worden wäre, wenn—er genug Stimmen bekommen hätte; der Fünfte war Gov. Hayes von Ohio, der mit knapper Noth letzten Herbst als Governör erwählt wurde; der Sechste war unser Gov. Hartranft, den man nur als Katze gebrauchte, um die feurige Kohlen aus dem Feuer zu holen; der Siebente war Jewell, der jetzige General-Postmeister und Aemterhalter; der Achte war ein gewisser Waschburn (oder Waschbär) von Illinois, der schon fast seiner ganzen Lebenszeit im Amt ist; und der Neunte Hr. W. H. Wheeler, ein Bankier aus New York, der früher im Congreß für große Landverschenkungen an die Eisenbahnen stimmte.

Bei der ersten Abstimmung hatte Blaine 285 Stimmen, Bristow 113, Morton 124, Conkling 99, Hayes 61, Hartranft 58, Jewell 11, Waschburne 1, und Wheeler 3 Stimmen.

Der Tumult und Unordnung welche in der Convention herrschte, soll fast über alle Maßen gewesen sein. Selbst die Delegaten von Pennsylvanien schimpften wie Rohrspatzen aufeinander. Sogar bei der letzten Abstimmung waren sie getheilt, indem 30 für Blaine, und 28 für Hayes stimmten! Bei der siebenten (letzten) Abstimmung hatte Blaine 351 Stimmen, (28 weniger als nöthig, um nominirt zu werden,) und Hayes 384.—Letzterer war als nominirt erklärt.

Als Vize-Präsident wurde obengenannter Wheeler von New York nominirt.

Das Resultat ist ein höchst unerwartetes, und hat unter den Freunden Blaines große Unzufriedenheit erregt. Die Delegaten von Pennsylvanien sind schuld daran, da sie nicht einig waren. Viele Republikaner sehen aus wie begossene Pudel, und wissen vor Aerger kaum was sie sagen sollen. Hier in Harrisburg (wie auch an vielen andern Orten) wären sie so gewiß daß Blaine nominirt werden würde, daß sie sogar einen Fackelzug an jenem Abend veranstaltet hatten; ja, ein Republikaner hatte sogar eingewilligt, $50 dazu herzugeben! Die armen Tröpfe! Wollten sich da 'nen Spaß machen, und jetzt ist alles futsch. Daß sich der Himmel doch erbarm; ja, er hat sich erbarmt, denn siehe, am Freitag hat er den ganzen Tag weinerlich dreing'schaut, als ob er schon im Voraus gewußt hätte, daß die ganze Freude zu Wasser werden würde!

Nun, nur Geduld, ihr Herren Republikaner; nächsten Herbst halten die Demokraten einen Fackelzug, und begleiten euch und eure ganze Partei recht hübsch zu Grabe, wo euch kein Hund mehr beißen, und keine Musquito's mehr plagen werden.

Das große Bundes-Schützenfest, an dem sich nicht nur Schützen dieses, sondern auch des Auslandes betheiligen werden, nimmt nächsten Montag in Philadelphia seinen Anfang, und wird die ganze Woche dauern. Das Fest wird auf dem Schützenplatz stattfinden.

Die Plattform der Republikaner.—Hochtrabende Phrasen.

Plattformen oder Beschlüsse von Conventionen haben sich bis jetzt meistens als leere, nichtssagende Versprechen erwiesen, oder auch als Seifenblasen, die bei der geringsten Bewegung zerplatzen.

Aehnliche nichtssagende, leere Seifenblasen hat auch die in letzter Woche in Cincinnati tagende republikanische National-Convention zu Tage gebracht. Sie hat nicht weniger denn 17 Beschlüsse angenommen, in denen sie ihr Gutachten ausdrückt.

Zum Nützen und Frommen unsrer Leser lassen wir hier die Grundzüge der Beschlüsse folgen, damit sie auch sehen, was für gescheute Leute diese Republikaner sind, erlauben uns aber dabei, die Plattform oder Beschlüsse näher zu erklären, und unsere Meinung über dieselben hiermit beizufügen.

Der erste Beschluß erklärt, „daß die Verein. Saaten eine Nation und keine League (Bund) sind."—Nun, das weiß ein jeder Schulbube, ohne noch von der Convention darüber belehrt zu werden.

2. Der republikanischen Partei gebührt die Ehre, die Union aufrecht erhalten zu haben.—Hier fehlt etwas; hätte man noch hinzugefügt, daß, wenn die Republikaner noch länger am Ruder bleiben, die Union und aller Geschäftsverkehr zu Grunde geht, so wäre der Nagel auf den Kopf getroffen.

3. Die republ. Partei verpflichtet sich, allen Bürgern des Landes in Ausübung ihrer bürgerlichen und politischen Rechte Schutz angedeihen zu lassen.—Gut; aber warum hat man denn Militär früher nach verschiedenen Staaten befördert, um die Wahlen zu controlliren?

4. Einlösung der Versprechen der Regierung in Bezug auf möglichst rasche Rückkehr zur Baarzahlung.—Auch gut. Aber warum schafft man denn nicht die vielen Staatsbanken ab, und macht die Greenbacks Legal Tender?

5. Senatoren und Abgeordnete sollen bei Empfehlungen von Candidaten für Aemter die Befähigung und den guten Character der betreffenden Personen im Auge haben. Nur auf diese Weise kann der Staatsdienst Vortheile bringen.—Ganz richtig. Man will also keine Babcock's, Belknaps und andre Lumpenkerle mehr anstellen. Wollen sehen ob's geschieht, glauben's aber nicht.

6. Verantwortlichkeit aller öffentlichen Beamten und strenge Bestrafung derer, die das in sie gesetzte Vertrauen mißbrauchen.—Recht so; aber warum werden den Belknap, Babcock und Andere von den Republikanern in Schutz genommen?

7. und 8. Keine Verwendung von Staatsgeldern für die Errichtung oder den Unterhalt kirchlich beeinflußter Schulen.—Das ist ein aufgewärmter Brei um sich dick zu machen. Ist doch jeder vernünftige Mensch damit einverstanden. Uebrigens hat ja jeder Staat das Recht, diese Frage selbst zu entscheiden, ohne daß sich die National Regierung darüber zu bekümmern braucht.

9. Regelung der Steuern zum Schutz der Arbeit und Industrie.—Auch gut; und daß der Arbeiter nicht beschwindelt, der Lohn nicht heruntergesetzt, und die einkollektirten Steuern nicht gestohlen werden, das hätte diesem Beschluß noch beigefügt sollen werden.

10. Vertheilung öffentlicher Ländereien an wirkliche Ansiedler.—Der Beschluß kommt zu spät; man schließt den Stall nachdem der Gaul gestohlen ist. Der frühere republikanische Congreß hat die besten Ländereien bereits alle an Eisenbahnen und Corporationen verschenkt, so daß jetzt kaum mehr viel gutes Land übrig ist. Sümpfe und unbrauchbares Land will man keines.

11. Schutz gegen die Chineseneinwanderung. — Diesen Beschluß heißen wir Sand in die Augen des Volkes gestreut. Sind nicht beinahe sämmtliche Fabrikanten welche Chinesen in ihren Werkstätten angestellt haben, sind sie nicht alle Republikaner? Sind nicht **sie** es, die ihre weiße Arbeiter entließen und Chinesen anstellten, weil diese billiger arbeiten?

12. Unterdrückung der Vielweiberei.—Unsinn. Ein Mormone hält mehrere Frauen öffentlich, während es gar Viele in Washington, New York und in anderen großen Städten gibt,—selbst hohe Regierungs-Beamten, — welche nebst ihren rechtmäßigen Frauen auch noch Kebsweiber haben; und wer ist nun wohl von allen diesen der Schlechteste?

13. Dank an die Soldaten und Seeleute für ihre dem Lande geleisteten Dienste.—Recht so. Jetzt wollen wir aber auch sehen, ob, im Fall die Demokraten einen Soldat, z. B. Gen. Hancock, nominiren, die Republikaner nicht über ihn wie ein Hamburger Waschweib losziehen.

14. Tadelt die demokratische Partei wegen ihrer Unfähigkeit. — Danken für das Compliment, ihr Herrn Republikaner. Nur Schade ist's, daß die Demokraten nicht am Ruder sind, sondern blos solche, die zwar früher dazu gehörten, aber wegen ihrer Niederträchtigkeit und Geldsucht von ihr ausgestoßen wurden, und in's radikale Lager übertraten.

15. Compliment für die Administration Grants.—Dieser Beschluß setzt dem Ganzen die Krone auf. Grant's Administration wird belobt! Nun, warum nicht auch? Hat er doch immer ehrliche Leute angestellt, und nach dem sie genug gestohlen, wieder hübsch entlassen. War das nicht lobenswerth? Aber, aber, lebte Horace Greely noch, würde er nicht ausrufen: "O, you Blockheads, die ihr solch' dummes "Blech" auskramt!"

Die beiden Dampfer „Germania" und „City of Berlin" machten neulich eine Wettfahrt von Queenstown nach New-York. Die „Germania" machte die Schnellfahrt in 8 Tagen und legte an 3 Tagen je 376 Meilen zurück. Die „City of Berlin" blieb nur um ein Weniges zurück; übrigens machte die „Germania" 33 Meilen mehr in Folge des Courses, den sie eingeschlagen hatte.

Correspondenzen.

(Correspondenz aus Lancaster County.)

Lancaster City, Juni 16, 1876.

„Alte Liebe rostet nicht." — Ich sage öffentlich, daß es ein Jeder hören kann: Ich liebe einmal „das Central-Organ" der guten, alten und doch ewig jungen, jetzt erst recht wieder munter kickenden Demokratie von Pennsylvanien und habe mich schon gar oft ergötzt daran. Es plaudert sich so gemüthlich mit ihr; man braucht die Worte nicht auf die Wagschale zu legen und kann reden, wie einem der Schnabel gewachsen ist. Ich aber bin kein Freund vom Ausstreichen, Flicken und Ausbessern, weder im Geschriebenen, noch im Leben. Wenn einmal die Hosen in Hauptstücken, vorn oder hinten, oder hinten und vorn der Reform bedürfen, schmeißt sie lieber gleich ganz weg und kauft Euch eine neue. Und weil es doch nun einmal „nicht gut ist, daß der Mensch allein sei," so ist mir die alte, ein wenig reumüthige, aber noch recht lebenslustige Sünderin, Madame Demokratie lieber, als die scheinheilige "Dame aux Camelias," republikanische Reform.

Plaudern wir also ein wenig; von was aber gleich? Der Untersuchungs-Committeen, Spitzbubereien, Selbstmorde und andern Morde, halbwüchsigen Buben-Banden, die reguläre Einbrüche und Brandstiftungen zu Dutzenden begehen, gibt es so viele, daß jetzt ein förmlicher Zuchthaus- und Leichen-Duft durch die meisten Blätter geht. Man denke nur an die während dieser Woche verübte schreckliche Ermordung des alten Jakob Weller (in Stone-Hill, nahe bei Churchtown), durch seinen eigenen Enkel, Clement Skiles, der mit den (vom Alten erbeuteten $10 sich dann ganz gemüthlich ein Paar Hosen, eine Stovepipe und ein Paar Schuhe kaufte; an die hinterlassenen Briefe alle Derer, die sich erschossen, ertränkt, vergiftet, gehängt ꝛc. (Einer hat sich selbst mittelst eines sinnreichen Mechanismus erst chloroformirt und dann guillotinirt), denke man an all das, — und man hat wahrscheinlich genug. Sprechen wir also von etwas Anderm, z. B. vom Vergnügen. Das ist ohnehin ein seltener Artikel in Lancaster City!

Vorigen Montag, den 12. Juni hat die „Mendelsohn-Society," eine deutsche, aus Damen und Herrn bestehende musikalische Gesellschaft dahier in der Fulton-Halle ihr erstes großes Concert gegeben. Tickets @ 50 Cents. Aufgeführt wurde, nach einigen andern kleinern Piegen, eine Cantate: Schillers „Lied von der Glocke," Composition von A. Romberg. Der Besuch war kaum mittelmäßig; die Composition ist mittelmäßig, ohne eine Spur jenes göttlichen Funkens, Genie geheißen, den man in den bessern Werken von Mendelsohn, Beethoven, Haydn, Mozart, Richard Wagner ꝛc. glühen findet. Gesungen wurde — nun, recht brav; die Mühe aber, die sich der hochverdiente und tüchtige Musik-Dirigent des Vereins, Prof. Carl Matz mit den Sanges-Dilettanten und Dilettantinen und dem von ihm gegründeten und geleiteten Orchester gegeben, um sie die theilweise höchst schwierigen Chöre ꝛc. so durchführen zu machen, wie es wirklich geschah, war keineswegs eine mittelmäßige, sondern wahrhaft kolossale gewesen. — Die Baß-Solo's wurden von Herrn J. Bitter von Baltimore, der über eine schöne, angenehme, trefflich geschulte Baßstimme gebietet, gesungen. Die Sopran Solo's waren den katholischen Kirchensängerinnen, Fräuleins Baumgardner, Strobel und Kasser übertragen, von denen besonders Frl. Baumgardner, die ihre musikalische Ausbildung der von Hrn. Pfarrer Kaul gegründeten und unter Leitung von dessen Schwester stehenden „Akademie zum heiligen Herzen" verdankt, eine herrliche, jungfräulich reine Stimme, sowie gute Schule besitzt und ihren Part wohlthuend schön sang. Die Tenor-Parthien waren in den competenten Händen der Herrn Tragbar und Lefevre. Der Mendelsohn-Verein hat in Anbetracht der kurzen Zeit seines Bestehens schon recht schöne Resultate erzielt. — Hütet Euch vor Eifersüchteleien und kleinlichen Differenzen, (dem zerfressenden Gifte der Schlange im Paradiese aller deutschen Geselligkeit,) die besonders bei aus Damen- und Herrn gemischten Vereinen, selbst bei sorgfältiger Vermeidung aller Taktlosigkeiten und Anwendung der feinsten Diplomatie, leicht vorzukommen pflegen. Genug davon! Sapienti sat et abunde!

Glockengießen bei 90 Grad Hitze im Schatten macht Durst. Den hatten wir, und zwar keinen mittelmäßigen, sondern einen enormen. Nun gibt's allerdings in Lancaster am Centre-Square und in den meisten Hauptstraßen sehr schöne bronzene Hydrants mit darangeketteten niedlichen Zinnbechern oder Löffeln. Aber sonderbarerweise, obgleich das Regenwasser bekanntlich fast so rein wie chemisch Distillirtes Wasser ist, so ist doch, wenn es bei uns eine Zeit lang geregnet hat, unser Hydrant-Wasser so Dreckgeschwängert und dick-Geißmolken-artig, daß es jedesmal den frommen Wunsch in uns erweckt, alle Wassersimpel und ehrwürdigen Sonntagsmucker, die z. B. die Philadelphier Weltausstellung an Sonntagen geschlossen haben möchten, für die ganze Dauer ihrer voraussichtlich dann nicht mehr langen irdischen Existenz nichts mehr Anderes, als solches Schmutz-Dekoft zu trinken kriegen. Christlich! He? — Wir selbst zogen, leider! um christlicherweise vor, uns nach Lorenz Knapp's Brauerei zu begeben, und uns mit dessen klaren, herrlichen, frischen, kräftigen und wohlschmeckenden Biere zu behelfen. Ein stattlicher, geräumiger, luftiger Barroom, wo man gute Gesellschaft findet! Die Verwaltung der Bar ist wieder auf 2 Jahre an Hrn. Carl Widmeyer, Knapp's Sohn, einem fein gebildeten, kenntnißreichen, liebenswürdigen jungen Mann und musterhaften Buchhalter, übertragen; und der Bartender „Prinz Eugen, der edle Ritter," ist ein wahres Specimen eines gewandten, immer aufmerksamen und immer jovialen Ganymedes, des mythologischen Mundschenks der Götter.

Von Knapp begaben wir uns nach unserm Headquarter, Hrn. Georg Kircher's Eagle Hotel, fast gegenüber von Knapp's Brauerei. Georg ist ein kerniger, ächter Ehrenmann nach dem alten deutschen Style, und ein in der Wolle gefärbter Demokrat, wie es deren wenige innerhalb und außerhalb Lancaster gibt. Im Vertrauen gesagt: Er wird am nächsten 4ten Juli zu seinem eigenen und seiner Freunde und Besucher Spaß aus eigenen Mitteln und mittelst eigener Arbeit (unter Assistenz seines 17jährigen Sohnes) hervorgebracht, ein Feuerwerk geben, welches das von der Stadt veranstaltete Feuerwerk und alle Feuerkräckers und Frösche Jung und Alt Amerika's in Grund und Boden zu bieten alle mögliche Aussicht hat. Hr. Kircher selbst ist nämlich ein tüchtiger und gründlicher, wohlerfahrener Kunstfeuerwerker. Kommt und seht, wie wir siegen!—

N. B. — Hayes von Ohio wurde gestern von den Republikanern in Cincinnati für Präsident nominirt, W. A. Wheeler für Vice-Präsident. — That's all! Wir werden also nächsten Herbst wieder einen Demokratischen Präsidenten haben. — Hurrah für Hancock! — Was meinen Sie? C. M.

Antwort.—Wir sagen Ja und Amen dazu.—d. Red.

(Correspnndenz aus Mercer Co., Pa.)

Greenville, den 11. Juni '76.

Werther Freund Ripper!

Es ist Ihnen vielleicht nicht bekannt, daß wir dieses Jahr wieder ein schönes deutsches Sängerfest in Greenville hatten. Ich erlaube mir daher, Ihnen einen kurzen Beitrag zu diesem Sängerfest, das am 6. und 7. Juni stattfand, zu liefern.

Da es jedoch zu weitläufig wäre, alle die Einzelnheiten des Festes hier zu erwähnen, so will ich nur die hauptsächlichsten Punkte anführen, und dieselben den Lesern Ihres werthen Blattes vorlegen.

Die Witterung begünstigte das Vorhaben auf's beste. Sechs verschiedene Sängerbunde, wie auch mehrere Musikbanden, fanden sich am 6ten zu Greenville ein, unter welchen die North Western Music Band von Meadville, Crawford County, Pa.. bei weitem die hervorragendste war. Die Straßen und Häuser waren auf's festlichste dekorirt.

Am Abend des 6. fand das Corcert statt, und trotz der furchtbaren Schwüle des Abends, und der Beschränktheit der Halle wurde das Programm auf's pünktlichste und zur größten Zufriedenheit des zahlreich versammelten Publikums durchgeführt. Dieser Abend gab wiederum Zeugniß der deutschen Einheit, der deutschen Kraft, und deutschen Kunst, wie es wohl schwerlich bei einer andern Nation aufzuweisen ist.

Germania durfte mit Stolz auf ihre Söhne herniederblicken, die sich hier wetteifernd zur Ausübung der schönsten und edelsten Kunst der Musik, und hauptsächlich des Gesanges zusammenschaarten. Auch der „Northwestern Band" von Meadville, die so meisterhaft ihre Rollen im Concerte durchführte sei hiermit der herzlichste Beifall gezollt.

Nach Beendigung des Concertes begaben sich die Sänger nach der Greenville Sängerhalle, wo man noch einige Stunden des gemüthlichsten Zusammenlebens nach dem Style des ächten Deutschthums verbrachte. Tags darauf war von 11 bis 1 Uhr eine großartige Prozession durch die Stadt, eine Prozession, wie sie Greenville wohl noch nie gesehen hat, hernach begab man sich auf den Fair-Grund, wo ein Pic-Nic abgehalten wurde, und sich ein jeder belustigte wie er wollte. Es sei noch bemerkt, daß die modernen Pharisäer und Wassersimpel auch hierin ihre Nase steckten, und uns Tags darauf als streitsüchtige und sauflustige Brüder in ihren Zeitungen veröffentlichten.

So sagt z. B. der "Daily Republican", ihr leitendes Organ von Meadville: „Da war genug Bier und mehrere Raufereien; aber das ist auch alles." Nun ich denke: Ihr Herrn schwindel- und wassersüchtigen Mucker, wir fragen nichts nach Euch und thun gerade wie wir wollen; besser würdet ihr thun, wenn ihr die Nasen in eure Schwindel-Gesellschaften und Schnappskeller stecken würdet; was wir treiben, treiben wir öffentlich vor den Augen der ganzen Welt, aber Ihr übt euer Stückchen hinter verschlossenen Thüren aus, im Finstern, wohin kein Licht scheinen darf, und ihr oft einen Bewohner von Sing-Sing beschämen würdet! Wartet just!!!

Ein Mitglied des Germania Männerchor von Meadville.

Anmerkung. — Es ist zu bedauern, daß Blätter wie der obige "Republican" es nicht unterlassen können, sich in solcher Gehässigkeit gegen die Deutschen auszudrücken. Das kommt eben daher, weil es dem Bürschchen der jenen Artikel schrieb, an Bildung fehlt, und wahrscheinlich zu einer Bande Rowdies gehört, die in keine anständige Gesellschaft passen. Wie wir nun aber vernehmen, so fand gar keine Rauferei bei der Festlichkeit statt. Nur ein elender Schuft (war es etwa der Schreiber jenes Artikels selbst?) war frech genug, sich in die Gesellschaft der Deutschen zu mischen, und nachdem er genug Bier unentgeldlich gesoffen hatte, wofür er einen Verweis erhielt, anfing, über die God d—Dutch zu schimpfen. Man machte aber kurzen Prozeß mit ihm, indem er über die Fenze geworfen wurde, und er wie ein gepeitschter Hund davon schlich.

D. Herausgeber.

(Aus der Baltimore „Biene.")

Rührender Abschied vor der Nomination.

Erster Theil.

S. Grant senior in seinem Audienzzimmer. — Conkling tritt ein und verbeugt sich süß lächelnd.

Conkling.
Es naht die Scheidestunde!
Ich weiß zwar sicher wie ich geh,
Noch hab ich davon keine Kunde,
Wie ich dich ehstens wieder seh.

Grant.
Leb' wohl, mein Conkling! Gehe
Entgegen deinem hohen Glück;
Wenn ich dich wieder sehe,
Kehrst du als Kronprinz mir zurück.
Dann will an's Herz ich drücken
Dich liebereich und gluthenvoll.
Ich weiß, es muß dir glücken,
Ist doch die Masse dumm und toll.

Conkling.
Dein Wort ist meiner Seele
Beruhigend und giebt mir Muth.

Grant.
In allen Nöthen zähle
Auf mich und glaub' es geht dir gut.
(Conkling verbeugt sich und tritt ab.)

Grant (hönisch lächelnd.)
Wie doch mit Aemtern und mit Würden,
Dies Volk sich strebt zu überbürden!
Für diesmal, Freund, schlag's aus dem Sinn,
Ich muß, ich bin — ergo: ich bin!
Und — — ach! Da kommt schon wieder Einer,
Dem nach dem Segensspruche bangt.
Nur fest herein, mein süßer Kleiner,
Und ohne Zaudern zugelangt.

Morton tritt auf. Grant eilt ihm entgegen und reicht ihm herzlich die Hand.

Grant.
How are you, General? Schwenzelenz!

Morton.
Much obliged! How are you, Excellenz?

Grant.
Pretty well and hope you are the same.

Morton.
Not quite, I'm going to loose the game.

Grant.
Du siehst zu schwarz!

Morton.
O möcht' es sein.
Wär Blaine statt Wirklichkeit nur Schein.
Doch was will's nützen viel zu sagen,
Das Glück ist launisch diesen Tagen —
Drum lebe wohl, ich will's wohl wagen.

Grant.
Leb' wohl, geliebter Morton,
Ziehe zum viel gewagten Strauß
Und bring als Kronenorden
Die Nomination zu Haus,
Du wirst zwar kämpfen müssen,
Denn ein Berserker ist der Blain',
Doch hoff' ich, zu deinen Füßen
Den Schwätzer trotz allem Schwatz zu sehn.

Morton.
Wie soll ich danken!

Grant.
Gar nicht nöthig.
Bin dir zu jedem Dienst erbötig.

Morton.
Doch Conkling?

Grant.
Ist ein kleines Kind.

Morton.
Und Bristow?

Grant.
Segelt ohne Wind.

Morton.
Du faßt — ich merk' es schon —
Scherzhaft die ernste Situation.

Grant.
Warum nicht auch? Ist's doch ein Spaß —

Morton.
Doch Greeley biß dabei in's Gras.
By! By!
(Er geht lächelnd ab.)

Grant (ihm höhnisch nachsehend.)
Umsonst gehofft hast du!
Und hast gehofft so manches Jahr —
Wieg dich in süßer Träume Ruh
Und wenn du aufwachst siehst du klar.
— — Schon wieder Einer!

Blaine erscheint mit siegesfroher Miene.

Blaine.
Herr Präsident!................

Grant (ihm in's Wort fallend.)
Ich hoffe, daß nach wenig Monden,
Man, theurer Freund, dich so benennt.

Blaine.
Die Menschen hängen am Gewohnten.

Grant [für sich.]
Wie doch der Kerl die Menschen kennt.

Blaine.
Ich kam, um Abschied noch zu nehmen.

Grant.
Hatt' wohl erwartet, daß du käm'st!

Blaine.
Ich hoffe, daß, mein Unternehmen
Du nicht durch Bristow's Einfluß lähmst.

Grant.
Mein bester Blaine, für heute
Sag' ich dir freundlich Lebewohl.
Da ich zu meiner Freude,
An meinem Platz doch sehn dich soll.
Schlag nur den Bristow nieder —
Die Andern machen dir kein Beschwer.
Ich seh im Geiste dich schon wieder
Im heil'gen Rausch dich hoch und hehr!

Blaine.
Leb' wohl, es soll dich nicht gereuen.

Grant.
Dank für dies Wort! Es soll mich freuen.
(Blaine tritt ab.)

Grant (malitiös lächeld.)
Wie doch solch untersuchter Mann
Sich herzlich drüber freuen kann,
Auch Andere auf der Menschheit Höh'n
In einem Punkte schwach zu sehn.
(Er horcht.)
Da kommt der Bristow! Wie sie schmeicheln,
Wie junge Kätzchen sich heute streicheln,
Und morgen kratzen, beißen, hau'n,
Daß es schier furchtbar anzuschau'n.
But that's business!

Bristow tritt ein.

How do you do!
Steuern auch Sie dem Westen zu?

Bristow.
Auch ich — mein Gott, was will man thun,
Die guten Freunde lassen mich nicht ruhn.
Als ob des Vaterlandes Wohl und Weh
In meinen Händen.

Grant.
Nun ich seh'
Sie sind bescheiden.

Bristow.
Das wohn kaum.
Doch ist Reform und bleibt—ein Traum.

Grant.
Sie sind zu fest. Wir reformirten
Seit Jahren schon.

Bristow.
Ja, ja, man weiß!

Grant.
Und unsres Staates schönste Zierden —

Bristow.
Bestohlen das Land mit allem Fleiß.

Grant.
Sie sind Reformer, potatoe-bug!
Doch darum wollen wir nicht schmälen,
Das Volk wird sie am Ende wählen.

Bristow.
Wohl eher ein ganzes halbes Schock,
Doch geh' ich dennoch!

Grant.
Das ist schön —
Ich hoffe Sie ernannt zu sehn.
(Mit Pathos.)
O, theurer Freund, geehrter,
Berühmt durch Fähigkeit so sehr,
Mir täglich immer werther,
Kehr glückgekrönt hierher.
Du bist der Mann alleine,
Der Nord und Süd versöhnen kann.
Der Eine, ach, der Eine,
Der uns vor Fall noch retten kann.

Bristow.
Ich danke!
(Verneigt sich und geht.)
(Lächelnd für sich.)
Der beißende Hohn!
Die Herren haben uns Alle schon.
Doch bei der ew'gen Gerechtigkeit,
Wir sanken, doch sanken wir nicht so weit.

Grant.
Da geht nur hin, am Ende
Drückt ihr mir wieder die Hände
Als Cäsar Imperator. Und
Um eurer Selbst-Interessen,
Bleibt Alles unterdessen
Beim Alten, grade wie zur Stund.
(Geht ab und steckt sich eine Havanna an.)

Letzte Scene. (Drei Tage später.)

Der Kammerlakai des Präsidenten stürzt in das Zimmer.

Lakai.
Um Gotteswillen, Hayes ist nominirt.

Grant.
Schnell einen Whiskey, der kurirt. —
(Für sich.)
So, so! Das ist's, was mir im Traum genaht,
Das ist der Fluch der bösen That!

Zweiter Act 14 Tage später.

Europäisches.

Der orientalische Krieg steht vor der Thür. England hat die von den andern Großmächten vereinbarten Reformvorschläge an die Türkei hochmüthig abgewiesen und macht ernstlich Miene, die Türkei, wenn nöthig, durch Waffengewalt zu schützen. Furchtbare Erbitterung herrscht unter den Christen in der Türkei ob der riesigen Einfuhr englischer Waffen in die Muhammedanischen Bezirke. Ein Volk, dessen Herrscher den Titel „Vertheidiger des Glaubens" nicht blos nebenbei trägt wie z. B. der Kaiser von Oestreich den Titel „König von Jerusalem", sondern sogar auf seine Münzen schlägt, hilft den Türken die Christen abschlachten! Geld ist von jeher die Seele der englischen Politik gewesen und bleibt es, bis dem Krämer „die Seele ausgeht". Leider betheiligen sich auch Yankees an dem Waffenschacher nach der Türkei; vielleicht geht der Zehnte des Gewinns dann als Beiträge zu der Mission unter den Muhamedanern. England hat furchtbare Sünden auf dem Gewissen. China ist mit Pulver und Blei gezwungen worden, die Einfuhr des giftigen Opium zu dulden. Der letzte deutsche Krieg gegen Frankreich ist durch die Waffenlieferung der Engländer an die Franzosen um sechs Monate verlängert worden, jetzt wird die Türkei unterstützt, aber der Krug geht so lange zum Wasser bis er bricht, und auch dem hochfahrenden John Bull kann das Genick gebrochen werden, wenn er nicht abläßt dem Moloch zu opfern.

— Etwas über drei Monate sind verflossen, seit die Wogen der Donau bei Wien nach Abgang des Eisstoßes, den Damm durchbrochen und sich wieder in das Bett der alten Donau ergossen haben. Der anhaltend hohe Wasserstand hinderte bis Anfangs des vorigen Monats alle Arbeiten zur Abschließung des alten Donaubettes; erst am 8 Mai konnte die Arbeit in Angriff genommen und nach 18 Tagen und Nächten anstrengender Arbeit zum größten Theile auch vollendet werden. Das Bett der alten Donau ist wieder trocken. Wenn die Juni-Hochwässer kommen, werden sie den Damm gänzlich vollendet finden und dessen Stärke erproben können.

— Der deutsche Reichskanzler hat auf Grund des Urtheilsspruches eines Bremer Gerichts der „Nordamerika", der Wochenausgabe des „Volksblattes", eines Organs der Clericalen in Philadelphia, den Einlaß ins deutsche Reich für die Dauer von zwei Jahren untersagt. Dies Schicksal hat nun schon das dritte katholische Blatt in den Ver. Staaten betroffen.

Frankfurt a. M. In den letzten Tagen des Juli wird hier ein Congreß deutscher Brauer stattfinden, wie er in solcher Ausdehnung bisher noch nicht abgehalten worden ist. Die Hauptverhandlungs-Gegenstände werden sich auf Einführung eines neuen Brauverfahrens, auf die Steuerfrage, auf die Surrogatfrage ꝛc. beziehen. Der Congreß soll 6 Tage dauern.

— Spanien hat sich der deutschen Regierung gegenüber bereit erklärt, die Erhebung der den Deutschen in Cuba auferlegte Kriegssteuern nicht eher zu erzwingen, bis in dieser Angelegenheit eine Vereinbarung zwischen den beiden Regierungen erzielt wurde.

— In Driburg wüthete am 24. Mai ein großer Brand, welcher 52 Wohnhäuser total und 14 so zerstörte, daß sie unbewohnbar, und 120 Familien obdachlos sind.

—Feldzeugmeister Freiherr von John, der Sieger von Custozza, und Chefs des Generalstabs der österreichischen Armee ist am 25. Mai plötzlich am Herzschlag in Wien gestorben.

— Die baierische Kriegsverwaltung hat kürzlich der französischen Regierung eine Partie Chassepots (15,000 Stück zu 15 Mark) käuflich überlassen.

— Dr. Franz Palacky, einer der bekanntesten Führer der Alt-Tschechen-Partei in Böhmen, starb ebenfalls am 25. Mai in Prag, Oesterreich.

Ein Mädchen von Hunden zerrissen.

Ein entsetzlicher Vorfall ereignete sich in der Nacht vom 1. Juni in der Vorstadt Hernals in Wien. Die „N. Fr. Pr." schreibt darüber: Gegen 1 Uhr hörten mehrere Personen aus einem eingeplankten Bauplatze in der Blumengasse ein lange anhaltendes wüthendes Hundegebell, welches endlich auffiel, so daß man den Bauwächter verständigte, der auch Nachschau hielt. Das Ergebniß war ein grauenhaftes. Man fand ein etwa dreizehnjähriges, ärmlich gekleidetes Mädchen, welches kaum mehr röchelte und nach kurzer Zeit verschied. Die Unglückliche, welche jedenfolls unterstandslos gewesen, war über die Einplankung gestiegen und auf dem Bauplatze von den Wachhunden überfallen und buchstäblich zerrissen worden. Die Hülferufe des armen Mädchens waren unerhört verhallt. Der Vorfall erfordert wohl die strengste Untersuchung und eventuell Bestrafung der Schuldtragenden. Es kann natürlich nicht verwehrt werden, einen Hund zur Wache zu halten, aber derselbe muß so verwahrt sein, daß es ihm unmöglich ist, ein solches Unglück herbeizuführen. Es genügt vollständig, wenn er im entsprechenden Falle „anschlägt" und dadurch den Wächter allarmirt. Das Mädchen, welches dieser strafbaren Fahrlässigkeit zum Opfer fiel, hatte sehr kleine zarte Hände und Füße, ihr Gesicht einen entschieden slavischen Typus, und sie scheint eine croatische Gemüse- oder Obsthändlerin gewesen zu sein, wie man solchen in den Straßen Wiens so häufig begegnet. Wie wir nachträglich erfahren, hieß das unglückliche Mädchen Sophie Enderle, war 11 Jahre alt, aus Pöggstall (Bezirkshauptmannschaft Krems) gebürtig, und ist die Tochter einer in Hernals, Wilhelmsstraße No. 21, wohnenden Handarbeiterin. Die Kleine wurde gestern weggeschickt, um einen Geldbetrag einzucassiren, verlor jedoch 20 kr. und getraute sich nicht, aus Furcht vor Strafe, nach Hause zurückzukehren. Das unglückliche Kind suchte deshalb auf dem bezeichneten Materialplatze Unterstand.

Ueberschwemmungen in der Schweiz.

Bern, 12. Juni. — Die östliche Schweiz wurde kürzlich infolge der starken Regengüsse und des Schmelzens des Schnee's in den Bergen von bedeutenden Ueberschwemmungen heimgesucht. Sämmtliche Eisenbahnen wurden beträchtlich beschädigt. Viele Brücken und Häuser in dem Canton Thurgau wurden weggeschwemmt, und mehrere Personen ertranken. In Frauenfeld, der Hauptstadt des Cantons, wurden vier Personen durch den Einsturz einer Mauer getödtet. Der Bundesrath hat einen Abgeordneten nach Thurgau geschickt, um den Einwohnern Hülfe anzubieten.

Bern, 13. Juni. — Der Schaden, welchen die Ueberschwemmungen in der östlichen Schweiz angerichtet haben, ist unermeßlich. Die Brücken bei Frauenfeld sind fortgeschwemmt und 11 Bahnlinien unterbrochen.

Locale Neuigkeiten.

Lancaster, Pa.

Donnerstag, Juni 22, 1876.

Die Glocke der neuen deutschen St. Stephanuskirche, welche die jugendlichen Mitglieder der Gemeinde derselben angekauft und zum Geschenk gemacht haben, wurde letzten Sonntag unter entsprechenden Feierlichkeiten eingeweiht.

Es thut uns leid zu hören, daß ein Sohn unsres alten Freundes Effinger in Lancaster vor einigen Tagen von einem Baum gestürzt sei, den linken Vordearm gebrochen und eine Gehirnerschütterung erlitten habe. Hoffentlich wird der Junge bald wieder genesen.

Demokratische Exekutive-Committee.

Die Demokratische Exekutive-Committee von Lankaster City besteht aus folgenden Herren:

1. Ward—John M. Fagan.
2. Ward—George W. Kendrick.
3. Ward—G. Edw. Hegener.
4. Ward—Jakob F. Kautz.
5. Ward—William B. Strine.
6. Ward—H. K. Killian.
7. Ward—Wm. McLaughlin.
8. Ward—John Pontz.
9. Ward—H. A. Miley.

Das läßt sich hören. — Jenes demokratische Gibraltar, die „Achte Ward" in Lankaster, wo den Radikalen der Waizen nicht blüht, hat einen Beschluß passirt, bei der nächsten Wahl eine Mehrheit von 300 Stimmen für die in St. Louis aufgestellten demokratischen Candidaten zu geben!—Bully für die Achte Ward.

Die Demokraten der Neunten Ward haben sich einstimmig für Hancock erklärt.—Bravo!

Einstimmig nominirt.

Mit einer Einmüthigkeit noch selten zuvor gesehen, haben die Demokraten von Lankaster City, Hrn. J. L. Steinmetz einstimmig als Candidat für die nächste Gesetzgebung nominirt. Das ist ein gutes Zeichen, und verdient die wärmste Anerkennung. Hr. Steinmetz steht bei seinen Mitbürgern in hohem Ansehen, und es unterliegt keinem Zweifel, daß er auch erwählt wird. Alles was die Demokraten zu thun haben, ist, fest zusammenzuhalten, und vereint ihm ihre Unterstützung zu schenken.

Zählung der Einwohnerzahl.—Wie Mayor Patterson von Harrisburg, so hat nun auch Mayor Stauffer von Lankaster seine Polizisten beauftragt, eine Volkszählung in jener Stadt vorzunehmen. Der Anfang soll in Bälde gemacht werden, und es sollten alle Bürger und Bewohner in Lankaster den Polizisten jedmögliche Auskunft über die Einwohnerzahl verschaffen. Ist die Zählung zu Ende, so wird man ohne Zweifel finden, daß Lankaster eine größere Einwohnerzahl hat als Manche glauben.

Eine neue Wirthschaft. — Wie aus einer Anzeige in heutiger „Staatszeitung" zu ersehen, ist Hr. Adam Reinhold von Marietta jetzt Eigenthümer des „St. John Hotel" in jener Stadt, und da er stets die besten Getränke und vortreffliche Speisen auf Hand hat, sowie auch bequeme Stallungen für Pferde u. s. w. besitzt, und er selbst ein sehr zuvorkommender, reeller und prompter Wirth ist, so können wir ihn auf's beste empfehlen, besonders da wir schon Jahrelang Bekanntschaft mit ihm haben. Kurz, Hr. Reinhold ist der rechte Mann am rechten Platz, und wer ihn besucht, den wird es nicht gereuen.

Dr. Mischler's Wille. — Dr. Mischler, welcher vorletzte Woche in Lancaster starb, hat in seinem Willen folgende Vermächtnisse gemacht: Seine Frau erhält das Eigenthum an der German Straße, und ein Drittheel all seines liegenden und anderen Eigenthums; seine Tochter Hannah erhält ein Drittheil, und die Kinder seines Sohnes den andern Drittheil. Sam. H. Price, Anton Lechler und H. C. Brubaker sind als Exekutoren ernannt. — Wie es nun aber heißt, wollen Henry L. Mischler und Frau Hannah Strachan (Sohn und Tochter des Verstorbenen) Einspruch gegen den Willen erheben.

Was nächst?—Ein gewisser Doktor (in Amerika kann sich jeder Doktor nennen, selbst wenn er nur einer Kuh ein Heftpflaster auflegt), Namens Thos. H. Goodwin, der vor längerer Zeit eine Abortion und den Tod der Miß Marie Eichelberger mittelst Instrumenten und Droguen verursachte, wurde letzthin von der Court in Lankaster für schuldig erklärt. Da nun aber bei dem Zeugenverhör die übrigen Aerzte erklärten, daß Goodwin dem Fräulein Eichelberger blos Tonic und kein Gift dargereicht habe, so haben seine Advokaten auf ein neues Verhör angetragen. Und was wird's nächste sein? daß Goodwin — frei kommt.

County-Conventionen. — Laut einer Aufforderung trat die demokratische County-Committee von Lancaster City und County vorletzten Mittwoch in Schober's Hotel zusammen. Hr. W.U. Hensel wurde einstimmig wieder als Präsident, und Hr. J. B. Douglas als Sekretär erwählt. Die Versammlung war eine sehr zahlreiche, und die Verhandlungen einmüthig.

Es wurde unter anderem beschlossen, die nächsten County-Conventionen am Mittwoch den 19. July abzuhalten, bei welchen Candidaten für County-Beamten nominirt werden sollen.

Ferner wurde beschlossen, daß, da Washington Borough in zwei Wards getheilt, dieselbe von nun auch zu zwei Delegaten zur County-Convention berechtigt sei.

Am Schluß der Sitzung fand eine gemüthliche Unterhaltung in Betreff der verschiedenen Präsidentschafts-Candidaten demokratischerseits statt, wobei es sich herausstellte, daß Hancock und Parker die beliebtesten Candidaten sind, Hancock aber den Vorzug hat.